Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. **Geschäftsst.:** Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolsing.

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung. Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang | Freitag, 23. August 1918 | Nummer 196

Wie England den Wirtschaftskrieg plant.

In der letzten Zeit sind über die Pläne, welche England bezüglich des Wirtschaftskrieges gegen Deutschland geschmiedet hat, eine Reihe von Einzelheiten bekannt geworden. England will mit aller Gewalt die industrielle Ueberlegenheit, welche Deutschland kurz nach der Jahrhundertwende über England erreicht hat, zunichte machen. Vor allem ist es auch darauf abgesehen, diejenigen Industriezweige, in welchen Deutschland auf dem Weltmarkt eine Art von Monopolstellung innehat, in England mit aller Kraft zu fördern und die deutsche Industrie auf solche Weise lahmzulegen. Zahlreiche Anregungen sind zum Zweck des Handelskrieges aus der englischen Industrie- und Handelswelt ergangen. Die wichtigsten sind folgende: Zunächst soll ein Verbot erlassen werden betreffs der Einfuhr von Gütern aus dem feindlichen Ausland für mindestens 12 Monate nach dem Krieg oder für noch längere Zeit. Weiter soll zum Zweck der Durchführung der Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz eine gemeinsame Aufsicht über gewisse Waren zwischen England und seinen Verbündeten durchgeführt werden. Nur bei der Durchführung einer solchen gemeinsamen Aufsicht könnten die Beschlüsse der genannten Wirtschaftskonferenz ausgeführt werden. Nun aber bedeutet bekanntermaßen der Inhalt jener Beschlüsse nichts anderes, als eine vollkommene Boykottierung des deutschen Handels in der Welt. In diesem letzten Satz wird also das Bekenntnis abgelegt, daß man den Wirtschaftskrieg in aller Form und aller Schärfe wirklich durchführen möchte. Es ist aber zu gleicher Zeit damit anerkannt, daß nur bei vollkommen gemeinsamem Vorgehen aller feindlichen Länder der Wirtschaftskrieg wirklich von Erfolg begleitet sein könnte. Hier aber liegt die große Schwierigkeit in der kommenden Friedenszeit für unsere verbündeten Feinde.

Auch zur Herbeischaffung der nötigen Waren soll eine gemeinsame Organisation zwischen England und seinen Verbündeten geschaffen werden. Die Regierung soll weiterhin die Erlaubnis erhalten, durch Gesetze die Ein- und Ausfuhr zu regeln. Einige Zeit nach dem Kriege müßte der gesamte englische Handel noch von der Regierung beaufsichtigt werden. Auch soll ein eigenes Bureau geschaffen werden, dessen Aufgabe es wäre, England in der Versorgung mit wichtigen Rohstoffen und Handelsartikeln unabhängig zu machen. Um das tatsächliche Monopol, welches Deutschland in einzelnen Industrien vor dem Kriege hatte, zu brechen, soll ein dauernder Ausschuß errichtet werden zur Förderung dieser sogenannten Stift- und Schlüsselindustrien. Dieser Name besagt, daß die betreffenden Industriezweige die Grundstoffe liefern für die Betätigung einer Reihe anderer Industrien, die demnach ohne die Grundstoffe nicht gedeihen können. Die Regierung soll Maßnahmen, welche von diesem Ausschuß vorgeschlagen werden, treffen, um den deutschen Einfluß auf diesem Gebiete zu brechen.

Bezüglich der im Handel und Industrie Englands tätigen Ausländer wird vorgeschlagen, daß man die Beteiligung des Auslandes am englischen Industrie- und Handelsleben nicht vollkommen verhindern solle, wohl aber soll auf ausländische Niederlassungen eine Sondersteuer gelegt werden und der Betrieb derselben von einer jährlich zu erneuernden Erlaubnis abhängig gemacht werden. Damit hätte dann England es vollkommen in der Hand, etwa bestehende deutsche Niederlassungen jederzeit zu verbieten oder sie von vornherein ganz auszuschließen. Außerdem wären deutsche Unternehmungen infolge der Abgabe selbstverständlich nicht so konkurrenzfähig, wie die von der Steuer freien englischen Unternehmungen. England will wohl auf solche Weise etwas Aehnliches erreichen, wie durch die Bestimmung seines Patentgesetzes, wonach die Ausführung der betreffenden Patente in England selbst vorgenommen werden muß. Weiterhin wird der Vorschlag gemacht, daß die ausländischen Gesellschaften in England Gelder zu hinterlegen hätten, die ihrem Geschäftsumfang entsprechen. Den Untertanen der feindlichen Länder sollen auf eine Reihe von Jahren besondere Einschränkungen auferlegt werden. Alle diese Bestimmungen laufen darauf hinaus, eine wirtschaftliche Betätigung von Angehörigen der Mittelmächte auf englischem Gebiete praktisch unmöglich zu machen.

Trotz all dieser gegen das deutsche Wirtschaftsleben gerichteten Maßnahmen fürchtet England für die Zukunft doch immer noch die deutsche Konkurrenz auf dem Weltmarkte. Um den deutschen Handel auch in jenen Staaten, in welchen England keinen besonderen Einfluß hat, möglichst lahmzulegen, soll England aus der individualistischen Art seines Handels übergehen zur Schaffung von Kartellen und Trusts, um auf solche Weise die Rohstoffbeschaffung und die Warenprodukte nach möglichst einheitlichen Gesichtspunkten zu gestalten. Die Regierung soll solche Kartellbildungen mit allen Mitteln fördern, dafür aber auch verlangen, daß sie sich in den Dienst der Wirtschaftspolitik der englischen Regierung stellen. Durch Eintragung dieser Kartelle und durch sonstige Maßnahmen soll die Regierung einen vollkommenen Einblick in das ganze Geschäftsgebahren dieser Organisationen gewinnen, um ihre Wirtschaftsbeziehungen zu Heimat und Ausland stets kontrollieren zu können.

Endlich wird vorgeschlagen, ein engeres Verhältnis zwischen dem englischen Kolonialreich und dem Mutterlande zum Schutz des heimischen Marktes gegen die Auslandskonkurrenz, aber nicht gegen den Wettbewerb des Auslandes im allgemeinen, sondern gegen jenen bestimmter Länder. Auch der Vorschlag der Einführung des Wertzolls in Höhe von 10 Prozent auf alle Waren befindet sich unter den empfohlenen Maßnahmen. Doch ist dieser Vorschlag von einem Teile der Sachverständigen bekämpft worden.

Aus diesen allgemeinen Richtlinien für den Wirtschaftskrieg ersieht man, daß die englische Regierung in ihren Bestrebungen wesentlich unterstützt wird durch die Mehrzahl der Industriellen und Kaufleute des Inselreiches. All die verschiedenen Bestimmungen haben nur den einen Zweck, Deutschlands Industrie- und Handelsstellung zu vernichten. Was man mit der Waffe nicht erreichen konnteu dn erreichen kann, das soll nun auf dem Wege der Gesetzgebung in der Friedenszeit geschaffen werden: die wirtschaftliche Niederschmetterung des deutschen Volkes. In nacktester Offenheit wird hier das Kriegsziel Englands von unserem Feinde selbst wiederum geoffenbart. Aber auch dem Handelskrieg wird, dessen können wir sicher sein, im Interesse unseres arbeitenden Volkes beim Friedensvertrag ein Riegel vorgeschoben werden.

Feindliche Durchbruchsversuche neuerdings gescheitert.

WTB. Berlin, 21. August. Amtlich. Abends. In Flandern Teilkämpfe westlich des Kemmels. Nördlich der Ancre brachen starke, auf breiter Front in Richtung Bapaume geführte Angriffe der Engländer unter schwersten Verlusten zusammen. Erneuter Durchbruchsversuch der Franzosen zwischen Oise und Aisne ist gescheitert.

WTB. Berlin, 21. Aug. An der Westfront war der 20. 8. ein Tag gewaltiger Kämpfe. Die kurze Zeitfolge, in der General Foch einen Großkampf dem andern folgen läßt, scheint immer mehr darauf hinzudeuten, daß der Ententegeneralissimus ungeachtet aller Opfer die Waffenentscheidung, koste es, was es wolle, herbeizuführen sucht. Nachdem die seit Tagen sich unausgesetzt wiederholenden Angriffe des Feindes beiderseits der Avre unter schweren Verlusten vor der deutschen Kampffront zurückgeprallt waren, schritt der französische Führer zu dem von uns erwarteten neuen Angriff zwischen Oise und Aisne. Hier hatten die starken französischen Angriffe des 18. und 19. August günstige Vorbedingungen für den neuen groß angelegten Angriff schaffen sollen.

Um 7 Uhr morgens begann der wiederum von allen Kampfmitteln unterstützte Angriff, der diesmal mit weitgesteckten strategischen Zielen an der Bruchstelle der deutschen Front durch energischen Flankenstoß den Durchbruch erzwingen sollte. Doch auch diesmal blieb trotz sorgsamer Vorbereitung dem feindlichen Führer der Erfolg versagt. Bereits um die Mittagsstunde hatte die elastische deutsche Verteidigung den wuchtigen feindlichen Ansturm vor ihren Artilleriestellungen zum Scheitern gebracht. Trotz der Größe der hierbei erlittenen Opfer setzte die feindliche Führung auch jetzt noch in immer wiederholten Angriffen bis in die Nacht hinein ihren Durchbruchsversuch fort, ohne jedoch weiter Boden gewinnen zu können. Die Verluste des Feindes entsprechen der Stärke des Einsatzes und der Dauer der fortgesetzten vergeblichen Angriffe. Hier hat die Last des Kampfes lediglich die französische Infanterie getragen, von der die rücksichtslos vorgetriebenen schwarzen Franzosen in der Gegend Carlepont-Nampeel besonders schwer bluten mußten.

Die französischen Angriffsziele.

Haag, 22. Aug. Die französische Presse bezeichnet Roye und Chaulnes als die unmittelbaren Ziele der französischen Offensive. Einige Blätter gehen merklich weiter und sagen, daß die Sicherung von Amiens und Compiegne nur dann als hinreichend angesehen werden könne, wenn es gelungen sei, die Deutschen auf die Linie Bapaume-St. Quentin-Laon zurückzuwerfen. Der Ton der Presse ist natürlich im allgemeinen optimistisch, doch findet man auch Warnungen vor allzu hochgespannten Erwartungen. Namentlich soll man nicht erwarten, sagen einige Blätter, daß die Verbündeten nach der Eroberung von Roye und Chaulnes — wenn diese gelinge noch viel weiter vordringen würden. Der Gegner, sagt „Petit Journal" ist entschlossen, jeden Fuß breit teuer zu verkaufen. Augenscheinlich ist er so ziemlich an der Grenze des Gebiets angelangt, auf dem sich nach seinem Willen die nächsten Kämpfe abspielen sollen. Dann muß man auch mit einer Gegenoffensive von seiner Seite rechnen, da er offenbar nicht gewillt ist, sich noch weiter zurückdrängen zu lassen.

Tanks und Schlachtflieger.

Haag, 22. Aug. Der militärische Mitarbeiter der „Times" gibt in einem Artikel über die Lage an der Westfront zu, daß die Verbündeten große Verluste an Tanks zu verzeichnen hatten. Trotzdem habe sich wieder herausgestellt, von welch großem Nutzen die Tanks bei einer solchen Offensive sein könnten. Die britische und französische Heeresleitung hätten aus den letzten Kämpfen die Lehre gezogen, daß die Taktik der massenweisen Verwendung von Tanks richtig gewesen sei. Namentlich die kleinen schmalen Tanks sollen in der Zukunft verwendet werden. Sie haben trotz ihrer geringen Panzerung wegen ihrer leichten Beweglichkeit die größte Aussicht, aus dem Artilleriefeuer zu entkommen. Gleichzeitig habe sich wieder der hohe Wert der infanteristischen Kampfflieger gezeigt. Die Flugzeuge würden in Zukunft mehr als zum Kundschafterdienst und zum Bombardieren von Städten zur Unterstützung von Infanterieangriffen herangezogen werden und so entscheidenden Einfluß auf den Gang der Kampfhandlungen gewinnen. Tanks und Infanterieflugzeuge hätten sich bei den Offensivvorstößen als bestes Mittel erwiesen, Menschenleben zu sparen und Ergebnisse zu erzielen, die sonst nur durch Einsatz großer Kräfte möglich seien.

Immer wieder die amerikanische Großsprecherei.

Haag, 22. Aug. „Pall Mall Gazette" teilt mit: Ende September beginnt die Bildung einer zweiten amerikanischen Armee an der Westfront, die aus den bis dahin herangebildeten Einzelverbänden hergestellt werden soll.

Oesterreichischer Bericht.

WTB. Wien, 21. August. Amtlich. Bei Nervesa versuchten italienische Erkundungsabteilungen auf dem Ostufer des Piave Fuß zu fassen, sie wurden aufgerieben. Sonst vielfach Artilleriekampf. — In Albanien keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Oesterreichisch-italienischer Gefangenenaustausch.

Bern, 21. August. Nach einer Meldung der schweizerischen Tepeschenagentur wurde hier in Anwesenheit des Bundespräsidenten und des Vizepräsidenten Müller die Konferenz über Kriegsgefangenenfragen zwischen den Vertretern Oesterreich-Ungarns und Italiens eröffnet.

Türkischer Bericht.

Fliegerangriff auf Konstantinopel.

Konstantinopel, 20. August. **Palästinafront:** In der vergangenen Nacht griff der Engländer nach heftiger Feuervorbereitung unsere Stellungen im Küstenabschnitt an. Die starke Infanterie des Gegners die unter dem Feuerschutz unserer Artillerie gegen unsere Stellungen vorstürmte, wurde nach lange anhaltenden blutigen Bajonett- und Handgranatenkämpfen restlos abgewiesen. Wir behaupteten überall unsere Stellungen. Bei den Kämpfen hat sich das Infanterieregiment 21 besonders hervorgetan. Die Verluste des Gegners sind sehr hoch. Viele Tote liegen vor unseren Stellungen. Ein erneuter, gegen Mardsch und Kesse gerichteter feindlicher Vorstoß wurde gleichfalls abgewiesen. Tagsüber beiderseitiges Artilleriefeuer in den üblichen Grenzen.

Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

In der Nacht vom 19. zum 20. August wurde Konstantinopel von feindlichen Fliegern angegriffen. Es wurde kein Schaden angerichtet. Einige italienische Staatsangehörige sind leicht verletzt.

See- und Luftkrieg.

WTB. Berlin, 21. Aug. Amtlich. **Im östlichen Mittelmeer versenkten deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote**

15 000 Br.-Reg.-To.

Schiffsraum.

Ein erfolgreicher U-Bootskommandant.

Halle a. S., 21. Aug. Kapitänleutnant Hundius in Gera erhielt den Orden Pour le merite und ein kaiserliches Anerkennungsschreiben, weil es ihm durch eiserne Ausdauer und besondere Tatkraft gelungen ist, dem Feinde durch Versenkung von 76 Schiffen schweren Schaden zuzufügen.

Irrtümer.

Allmählich wird bekannt, das Herr Joffe in Moskau keinen nennenswerten Widerstand gegen die vereinbarten Ausführungsbestimmungen zum Brester Vertrage gefunden hat. Er soll allerdings Herrn von Hintze noch einige Wünsche unterbreitet haben, im Prinzip aber sind die Volkskommissare bereit, den neuen Vertrag zu unterzeichnen, wenn man auch annehmen darf, daß sie vielleicht den Vorbehalt der Zustimmung durch den allgemeinen Kongreß der Sowjets gemacht haben, der Anfang September stattfinden soll. Auch der deutsche Reichstag wird ja den neuen Vertrag vorgelegt erhalten, und die Parteiführer werden bereits jetzt vom Vizekanzler außer über die anderen Ostfragen auch über die neuen deutsch-russischen Vereinbarungen unterrichtet. Der „Vorwärts" sucht es so darzustellen, als ob die deutsche Regierung mit der russischen plane, die durch den Frieden von Brest-Litowsk geschaffenen Zustände so rasch wie möglich zu befestigen. Es ist ein vollkommener Irrtum, hier von einer überstürzten Arbeit zu reden. Der Vorschlag zur Vereinigung der nach dem Frieden von Brest neu entstandenen Differenzpunkte ging von den Russen aus, und in langen Verhandlungen sind die einzelnen Fragen geklärt worden. Ein weiterer Irrtum ist es, wenn der Vermutung Raum gegeben wird, Deutschland habe die Absicht, im russischen Bürgerkrieg Partei für die gegenrevolutionären Don-Kosaken unter Krasnow zu ergreifen. Es ist ja nicht uninteressant, daß es gerade Organe der sogenannten östlichen Orientierung sind, die von der Reise des Herzogs von Leuchtenberg nach Berlin als Abgesandten Krasnows zu berichten wissen. Nach dem Dogma unserer Ostpolitiker ist ja ganz Rußland deutsch-feindlich und Krasnow insbesondere der gefürchtete Führer der neuen Ostfront. Jedenfalls geht aus der Reise des Herzogs hervor, daß unsere Ostpolitiker Rußland vollkommen verkennen. Wir glauben jedoch nicht, daß jener Reise politische Bedeutung beigelegt werden darf. Sie ist die Reise eines Privatmannes. Jedenfalls denkt Deutschland nicht daran, seine Politik der völligen Zurückhaltung gegenüber den inneren Auseinandersetzungen in Rußland aufzugeben. Auch unsere grundsätzliche Haltung zur Sowjet-Regierung ist unverändert. Bei dem beiderseitigen Bemühen, den Frieden nicht nur zu erhalten, sondern auch zu kräftigen, ist es vernünftig, alle noch bestehenden Differenzen vertraglich zu klären, und man begreift nicht, wieso gerade der „Vorwärts" sich gegen eine Politik friedlich-freundschaftlicher Verständigung mit einer sozialistischen Arbeiter-Republik wenden kann. Allerdings steht es mit der bolschewistischen Regierung nicht besonders gut, obwohl sie sich in jüngster Zeit wieder gekräftigt zu haben scheint. Aber auch eine andere Regierung würde sich hüten, ihre Existenz sofort durch einen Krieg wirder aufs Spiel zu setzen. Sehr eindrucksvoll sind in dieser Hinsicht die Berichte von Dr. Alfons Paquet in der „Frankfurter Zeitung". Nach dessen Meinung wird keine verantwortliche Regierung in Rußland, aus welchem Lager sie auch kommen möge, imstande sein, eine andere als eine neutrale Politik zu führen. Die Hoffnungen der Entente auf eine neue Front gegen Deutschland in Rußland werde sich als Irrtum ersten Ranges erweisen. Rußland wolle Ruhe, und nichts als Ruhe. So urteilt ein wirklicher Kenner Rußlands.

Die Entente und Rußland.

WTB. Moskau, 20. Aug. Nach einer Meldung der „Iswestija" von heute hat der Volkskommissar für Auswärtiges an den holländischen Gesandten in Petersburg folgendes Telegramm gerichtet:

Folgendes sind die Vorschläge, die wir den Regierungen der Entente durch Vermittlung des neutralen Konsularkorps gemacht haben und die per Radio an Herrn Lindley nach Archangelsk geschickt wurden, die außerdem kollektiv gemacht wurden. In Anbetracht dessen, daß die Vertreter der Entente erklärten, daß sie aus Rußland nur kollektiv abreisen würden. Den Bürgern der Entente mit diplomatischen und konsularischen Funktionen wird die Abreise unter der Bedingung gestattet werden, daß unser Vertreter Litwinow und alle russischen Bürger in offizieller Eigenschaft und mit offiziellen Aufträgen nach Rußland zurückkehren können, darunter unser Agent in Christiania Veitler, welcher auf der Rückreise nach Rußland auf dem Wege nach Murmansk von den Engländern vom Schiff heruntergeholt und von ihnen fortgeführt wurde. Die Offiziere und Soldaten der französischen Militärmission werden die Möglichkeit haben, Rußland zu verlassen, wenn Frankreich den russischen Soldaten, die in diesem Lande zurückgeblieben sind, die Möglichkeit gibt, nach Rußland auf jede nur mögliche Weise zurückzukehren unter Beihilfe des internationalen Roten Kreuzes und dreier Mitglieder des russischen Roten Kreuzes, welche zu diesem Zwecke die Erlaubnis, nach Frankreich zu kommen, erhalten werden. Die englischen und französischen Bürger, welche in Rußland als Zivilgefangene interniert werden, und keine Verbrecher sind, werden freigelassen werden. Die anderen außer den Verbrechern bleiben in Freiheit unter der Bedingung, daß keine Maßnahmen politischer Repressalien gegen Anhänger der Rätegewalt weder jetzt noch später im

Gebiet der anglo-französischen und tschecho-slowakischen Okkupation und in den Ententeländern ergriffen werden und daß alle etwa in dieser Richtung bereits ergriffenen Maßnahmen zurückgenommen werden. Den Bürgern der Entente wird die Abreise aus Rußland gestattet werden, wenn die russischen Bürger die Erlaubnis zur Abreise aus den Ententeländern erhalten, einschließlich derjenigen, die in die englische Armee eingestellt wurden.

— WTB. **Moskau**, 21. Aug. Der niederländische Gesandte in Petersburg wandte sich im Namen Großbritanniens an die Sowjetregierung mit dem Vorschlage eines Uebereinkommens zwischen Rußland und England, sich einverstanden zu erklären, die internierten britischen Staatsangehörigen freizulassen. Dann werde England sich verpflichten, keine Repressalien der einen oder anderen Bevölkerungsklasse gegenüber anzuwenden. Wie bekannt, beteuert England in seinen von Wasserflugzeugen ausgeworfenen Flugblättern, daß es in Rußland erschienen wäre, um den Kampf mit den Deutschen aufzunehmen und daß die Engländer nichts gegen den Willen des russischen Volkes sowie der Sowjets der Volkskommissare unternehmen wolle. In derselben Zeit aber erhält die russische Sowjetregierung vom holländischen Gesandten die Bestätigung dessen, daß die Engländer zu einer Reihe Repressivmaßregeln ganzer Bevölkerungsklassen der Sowjetrepublik gegenüber gegriffen haben.

Kriegsbericht der Räteregierung.

WTB. **Moskau**, 21. Aug. Nordostfront: Unsere Abteilungen besetzten im Vormarsch längs des Flusses Onega das Dorf Kurgassowo.

Südfront: In der Richtung nach **Campschinsk** wiesen wir einen Angriff des Gegners auf das Dorf Orechowo ab.

Ostfront: In Richtung auf Alapajewsk Zusammenstöße von Erkundungsabteilungen. Die 34—35 Werst von Alapajewsk entfernte gesprengte Eisenbahnstrecke ist von uns wiederhergestellt worden. In Richtung nach Lyswensk besetzten wir die Dörfer Michlewo, Krutoj, Log und die Station Kormawischtsche. Der Gegner zog sich nach Kumysch zurück. Durch Beschädigung des Eisenbahngeleises wird die Verfolgung aufgehalten. In Richtung auf Krasno-Ufinski gingen wir nach hartnäckigem Kampfe bis nach Klenowskoje zurück. Bei dem Dorfe Kirigischanskaja wird gekämpft. Im Bezirke von Kasan finden heftige Kämpfe statt, jedoch ohne sichtbare Ergebnisse. In Richtung auf Simbirsk entwickelt sich der Angriff des Gegners auf Opolicha, Wolosnikowka und Sophinowyry. Wir entwickelten heftiges Artilleriefeuer auf Wyry und das Eisenbahngeleis zwischen Wyry und Ochotnitschja und drangen bis zur Station Wyry vor. Auf der übrigen Front keine Veränderung.

WTB. **Rostow a. Don**, 19. Aug. P. T.-A. Der Stab der Freiwilligen Armee teilt mit: Die Bolschewiki sind bei den Gärten von Jekaterinodar zum Angriff vorgegangen und haben die Freiwillige Armee nach Norden zurückgedrängt.

WTB. **Rostow a. Don**, 19. Aug. P. T.-A. Nachdem Verstärkung von der Station Kuberle eingetroffen war, unternahm die Rote Armee unter dem Schutz des Trommelfeuers ihrer Artillerie und verstärkt durch einen Panzerzug eine Reihe von Attacken auf die Station Simownikl. Ermattet durch den ununterbrochenen zwölfstündigen Kampf mit überlegenen Kräften des Feindes sahen sich die Kosaken gezwungen, Simownikl zu räumen und sich auf den Ausgangspunkt in der Richtung auf Zarizyn zurückzuziehen. Die Rote Armee hält sich hartnäckig auf den Höhen 8 Werst westlich der Station Woroponowo.

WTB. **Woronesch**, 19. Aug. P. T.-A. Laut Mitteilung des Rostower Korrespondenten der Ukrainischen Zeitung befestigten sich die Sowjettruppen mit Hilfe der Flotte in Temrjuk und vertrieben von dort die Kosaken, die sich nach der Station Tamanskaja zurückzogen.

Der Krieg Englands gegen Rußland.

WTB. **London**, 21. Aug. Der frühere Botschaftsrat von der Botschaft in St. Petersburg, Lindley, ist zum englischen Oberkommissar für das nordrussische Hauptquartier ernannt worden.

Die Bedrängnis der Tschecho-Slowaken.

Genf, 21. August. Lyoner Zeitungen veröffentlichen Telegramme aus Wladiwostok über die **verzweifelte Lage der Tschecho-Slowaken.** Einen ganzen Monat war man in Wladiwostok ohne Nachricht von den Tschechen, die westlich des Baikalsees operieren. Am 14. August traf eine Nachricht über die Mongolei ein, die besagte, wir brauchen Hilfe in Granaten und Munition für die Handwaffen. Ein Bericht des Generals Dietrich schildert den Alliierten die gefährliche Lage der Tschecho-Slowaken, die im Abschnitt Wolga-Baikal blockiert seien. Der General erklärt, die Tschechen seien nicht in der Lage, bis zum nächsten Frühjahr auf Hilfe warten zu können. Man müsse ihnen in den nächsten 6 Wochen, solange noch militärische Operationen möglich seien, zu Hilfe kommen.

Die chinesische Mitwirkung.

WTB. London, 21. August. Wie die Daily Mail aus Tientsin erfährt, sollte ein **chinesisches** Kontingent in der Nacht vom 17. zum 18. August über Peking den Ausmarsch antreten, um sich in Wladiwostok mit dem Expeditionskorps zu vereinigen.

Amsterdam, 21. August. Die Times meldet aus Wladiwostok: General Otai ist heute angekommen und der größte Teil der japanischen Streitkräfte ist ausmarschiert.

Zu den „Reis"unruhen in Japan.

Amsterdam, 21. August. Die Times meldet aus Tokio unterm 17. August: Die Regierung hat darin zugestimmt, zweimal täglich der Presse Mitteilungen zu machen über Ort und Umfang der Unruhen. Der amtliche Bericht von gestern vermeldet verschiedene kleinere Unruhen in Tokio, an denen Volksmengen von tausend bis zehntausend Menschen sich beteiligten. In 18 Bezirken waren die Kundgebungen mehr oder weniger ernst. Die Blätter besprechen heute die mögliche **Lebensdauer des Ministeriums** und behaupten, daß die Minister des Innern und des Verkehrswesens schon ihre Entlassung eingereicht haben. Der Ministerpräsident wird sich nach Nikko begeben, um von dem Kaiser Ermächtigung zu erhalten, daß die Regierung alle Reisvorräte aufkaufen kann. Man erblickt hierin einen ernsten Schritt zu einem Regierungsmonopol. Was das Gerücht über das Zurücktreten des Ministers betrifft, darf erklärt werden, daß der Ministerpräsident nicht zurücktreten wird, bevor die gegenwärtige ernste Frage geregelt ist.

Bemerkenswert ist, daß jedes Telegramm aus englischer Quelle fortwährend die Reisknappheit als Ursache des Aufstandes meldet, während ein Kind verstehen kann, daß die ganze Bewegung auf das japanische **Unternehmen in Sibirien** zurückzuführen ist

Die Einkreisung Skandinaviens.

Nachdem vor kurzem der angloamerikanische Anschlag gegen Island so vollkommen gelungen ist, daß die zu ihrer Ernährung vollkommen auf die Einfuhr von außen angewiesene Insel der Kontrolle der Regierung in Kopenhagen tatsächlich so weit entglitten ist, daß kaum mehr als die Personal-Union die beiden Länder noch weiter aneinander kettet, hat sich die Entente durch die Besetzung der Murmanküste und des wichtigen Hafens von Archangelsk ein weiteres Glied ihres Ringes um die skandinavische Welt zu schaffen gewußt. Die Dinge liegen faktisch heute so, daß zum mindesten das ganze nördliche Norwegen mit seinen großen menschenleeren Gebieten hilflos und wehrlos der Gnade der in seiner östlichen Flanke gelandeten Ententetruppen anheimgegeben ist. Zu diesem politischen und militärischen Druck kommt der sich neuerdings wieder stark verschärfende wirtschaftliche. Nachdem der norwegische Staat bereits durch das Schiffahrtsabkommen mit Amerika in einer, eines freien Landes unwürdigen Weise geknebelt worden ist, hat dieser Tage die englische Regierung ihrerseits den Norwegern jegliche Ausfuhr nach Finnland verboten. Trotzdem die Nachricht von englischer Seite promptest in Abrede gestellt wurde, besteht das Verbot, wie finnische Blätter beweisen, nach wie vor. Es richtet sich vor allem gegen die Ausfuhr aus dem norwegischen Fischfang. Einmal soll damit das angeblich im deutschen Fahrwasser schwimmende neue Finnland in seiner Ernährung getroffen, andererseits das norwegische Volk in seiner Widerstandskraft noch mehr geschwächt werden. Tatsächlich sind denn auch schon heute die Folgen dieses Ausfuhrverbotes für die norwegische Fischerbevölkerung geradezu katastrophale. Durch die Massen der notgedrungen nun im Lande verbliebenen Heringe ist der Preis so stark gesunken, daß bereits eine Hungersnot unter den Fischern im Anzuge ist, die die von den Engländern vorgeschriebenen Mindestpreise nicht überschreiten dürfen und daher dem wirtschaftlichen Ruin entgegengehen. Aber nicht genug damit werden jetzt wieder, diesmal im französischen Lager, sehr gewichtige Stimmen laut, die darauf ausgehen, die skandinavische Neutralen endgültig und in beschleunigtem Tempo in den Krieg hineinzuziehen. Ein französischer Admiral erklärt in längeren Ausführungen geradezu die Landung in Dänemark zum Allheilmittel für die siegreiche Beendigung des Krieges mit Deutschland. Es scheint aber, daß es sich bei dem Gedanken nicht so sehr um einen Vormarsch gegen die deutschen Marinestützpunkte handelt, bei dessen Durchführung die Engländer sich bereits einmal, in der Schlacht vom Skagerrak, blutige Köpfe geholt haben, als vielmehr, um die vollständige Unterwerfung Dänemarks und damit ganz Skandinaviens. Wie der Untergang Griechenlands mit der Schaffung der Entente-Basis von Saloniki seinen Anfang genommen hat, so soll auch an der dänischen Küste ein zweites Saloniki erstehen als ein Wahrzeichen der englisch-amerikanisch-französischen Hoheitsmacht und des Untergangs einer neuen Freiheit durch die Verfechter der Rechte der kleinen Nationen. Die skandinavischen Völker werden, mehr noch als bisher, auf ihrer Hut sein müssen, wenn sie sich ihrer durch die Jahrhunderte schwer bewahrten Freiheit würdig erweisen wollen.

Khakiwahlen.

Lloyd George soll nun wirklich entschlossen sein, am 30. November das **Unterhaus neu wählen** zu lassen. Jedenfalls müssen bis zum 1. Oktober die Register neu aufgestellt werden, da zu den bisherigen 4 Millionen Wahlberechtigten 16 Millionen neue, darunter 8 Millionen Frauen, nach der Wahlreform zu treten haben. Natürlich ist es immerhin möglich, daß der englische Diktator nur einen Einschüchterungsversuch unternimmt, aber für diesen Fall würde er sicher von seinen Gaunern sehr bald durchschaut werden. Jedenfalls müssen diese und muß die Welt durchaus damit rechnen, daß die englischen Kriegswahlen zur Tat werden. Dann aber dürfte Lloyd George den schlimmsten Wahlkampf führen, der je in einer Zeit und einem Lande geführt worden ist. Denn dann handelt es sich für ihn darum, ein vollkommen ergebenes Parlament für seine Niederbogpolitik zu erhalten. Das aber ist nicht leicht. Lloyd George gilt noch immer als Liberaler, aber der liberale Führer Asquith hat eine Aussöhnung mit ihm abgelehnt. Die Unionisten folgen in ihrer großen Mehrzahl zwar dem energischen Kriegspolitiker willig, aber der greise Lansdounes dürfte bei einem Wahlkampfe immerhin auch eine Anzahl unionistischer Vertreter für seine Gruppe erhalten. Der Führer der Arbeiterpartei Henderson ist aus dem Kabinett Lloyd Georges ausgeschieden und würde sicher nach seiner ganzen Haltung lieber mit Asquith als mit Loyd George gehen. Auf die Iren kann der Diktator erst recht nicht rechnen. Er müßte also versuchen, aus allen englischen Parteien eine Mehrheit herauszuholen. Das heißt aber nichts anderes, als alle bestehenden Parteien faktisch zu zertrümmern. Die Unionisten würden ja noch am geschlossensten wiederkehren. Ihnen müßte daher auch am meisten entgegengekommen werden, und Lloyd George hat ja damit bereits den Anfang gemacht, indem er den Schutzzoll innerhalb des britischen Imperiums einzuführen verspricht. Natürlich wird es auch nicht an Versprechungen für die Arbeiterschaft mangeln, obwohl das sozialpolitische Programm von 1916 die Gewerkschaften nur um ihre Rechte gebracht hat, ihnen aber sonst nur wenig Vorteile brachte. Die Arbeiter würden also für eine Bewilligung der Schutzzölle nur neue Versprechungen eintauschen. Aber es ist klar, daß Lloyd George in einem Wahlkampfe die innerpolitischen Fragen völlig in den Hintergrund drücken würde vor der einen überragenden Frage: Bist Du für den vollen Sieg? Wie die Dinge heute in England liegen, ist leider nicht anzunehmen, daß Asquith und Henderson sich zusammentun und vereint erklären: Wir sind für einen ehrenvollen Verständigungsfrieden. Lloyd Georges Formulierung würde wohl im Gegenteil die Folge zeitigen, daß die Liberaler und die Arbeiterpartei sich gegenseitig überbieten in der Versicherung, daß auch sie den vollen Sieg wollen. Das aber würde Lloyd George genügen, ihre Kandidaten auf einen Triumph seiner Kriegspolitik festzunageln. Liberale und Arbeiterpartei werden darum, um der Kriegsfrage auszuweichen, das Schwergewicht auf die innerpolitischen und sozialen Forderungen legen. Deutschland aber wird gut tun, alles zu vermeiden, was Lloyd George bei seinen Khakiwahlen Unterstützung leisten könnte.

Deutschland.

Keine Reichstagseinberufung.

WTB. Berlin, 21. August. Amtlich. Der Vertreter des Reichskanzlers hat heute im Beisein des Staatssekretärs von Hintze die Führer der Reichstagsfraktionen zu einer mehrstündigen Beratung empfangen. Es wurden zunächst die deutsch-russischen Zusatzverträge zum Bresler Friedensschlusse und deren geschäftliche Behandlung erörtert. Die Mehrheit der Abgeordneten vertrat dabei die Ansich, daß auch nach dem Abschluß der zur Zeit noch schwebenden Verhandlungen mit Rußland **von einer sofortigen Einberufung des Reichstages abgesehen** werden könnte.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gab im Anschluß daran näheren Aufschluß über die außenpolitische Lage und über die Ergebnisse der Beratungen, die vor kurzem im Beisein österreich-ungarischer Staatsmänner und nach Anhören von Vertretern Polens im Großen Hauptquatier stattgefunden haben.

Die Neubesetzung von Oberlehrerstellen.

Berlin, 20. Aug. In den letzten Tagen ist ein Ministerialerlaß an die Provinzialschulkollegien ergangen, in dem bestimmt wird, daß nunmehr solche Studienassessoren, die die Anstellungsfähigkeit bis zum 1. April 1915 besitzen, in freigewordene Oberlehrerstellen einrücken sollen. Es ist dabei, wie der Minister hervorhebt, darauf Rücksicht zu nehmen, daß diejenigen Studienassessoren, die sich zurzeit im Felde befinden, nicht übergangen werden. Der Minister hebt hervor, daß auch den Städten nahezulegen ist, mit der Besetzung erledigter Oberlehrerstellen, die schon 899 überschreiten, vorzugehen. Dieser Erlaß birgt eine große Schwierigkeit; wenn die Kriegsteilnehmer nicht übergangen werden dürfen, so hängt die Besetzung von späteren Oberlehrerstellen sozusagen von der vorherigen Berücksichtigung eines oder doch wenigstens einer ganz kleinen Zahl von Kriegsteilnehmern ab. Die Städte, die bis jetzt nur sehr schwer dazu zu bewegen waren, Kriegsteilnehmer anzustellen, werden auch in Zukunft nicht gerne junge Oberlehrer nehmen, die nicht sofort in den Dienst eintreten können. Es ist aber entschieden eine Anstandspflicht für sie, namentlich da sie bis jetzt an der Nichtbesetzung freigewordener Oberlehrerstellen viele Tausende gespart haben, nun auch ihrerseits Kriegsteilnehmer aufrücken zu lassen. Allerdings muß auch der Staat mit gutem Beispiel vorangehen und in großzügiger Weise im Felde stehende Studienassessoren in Oberlehrerstellen einrücken lassen.

Bischof und Heimstättenbewegung.

Dr. Ottokar Prohaska, Bischof von Stuhlweißenburg, setzt sich in seinem hochsinnigen Hirtenschreiben „Auferstehung", das dieser Tage im Köselschen Verlag (Kempten und München) erschienen ist, mit wichtigen Kriegs- und Friedensfragen auseinander. Besonders eingehend befaßt sich der auch bei uns in Deutschland bestens bekannte bischöfliche

---

Die den Weg bereiten.

Ein Zeitroman von Anny Wothe.

Amerikanisches Copyright 1916 by Anny Wothe-Mahn Leipzig

34. (Nachdruck verboten.)

Aber ihm fiel ein, daß ja seines Kindes Leben in die Hand des Arztes gegeben sei, und Hinrich Dahlgren kniff die Lippen zusammen, als dürfe ihnen nicht ein Wort entfliehen.

Als er aufgeregt und noch immer zornrot nach Hause kam, umringten ihn die Frauen mit bangen Fragen. Ubbe war nicht anwesend. Das Generalkommando hatte ihn wegen einer wichtigen Mitteilung beordert.

Hinrich Dahlgren gab, so gut erkonnte, Auskunft über Klaus.

„Können wir nicht hin," fragte Tordes, „wer pflegt ihn?"

„Der Stabsarzt muß erlauben, daß wir bei Klaus sein dürfen," meinte Oda lebhaft, „ich will ihn darum bitten."

Tante Tina nur schwieg und prüfte ängstlich Hinrich Dahlgrens Gesicht, das sie nun seit vielen Jahren zur Genüge kannte.

„Seid ohne Sorge," versetzte der Landrat nicht ohne Bitterkeit, „der Stabsarzt regiert da im Lazarett und wir haben gar nichts zu bestimmen. Vorläufig ist jeder Besuch ausgeschlossen. Schwester Heilwig ist Klaus' Pflegerin."

Tante Tina schrie auf und sah den Landrat entsetzt an. Oda aber schluchzte, in Tränen ausbrechend:

„Gott sei Dank, da ist der arme Junge in guter Hut! Ganz leicht ist mir ums Herz, seitdem ich das weiß. Du kannst mirs glauben, Vadding," fuhr sie fort, sich zärtlich an den Vater schmiegend, „ich liebe diese Schwester Heilwig — ich vertraue ihr und verehre sie gerade so, als wäre sie meine Mutter."

Der Landrat strich seiner Jüngsten leise über das Blondhaar, sein Blick aber suchte Tordes, die mit starren Augen zu ihm hinüberfah.

„Du hast es geduldet, Vater?" fragten diese Augen, „daß die Frau, die Du verachtest, sich Deinem Sohne nahte?"

Und er neigte leise, wie schuldbeladen, das Haupt, dann ging er in sein Zimmer, um allein zu sein. — Tante Tina aber wandte sich mit verweinten Augen zu Tordes, und ihre Stimme war hart, als sie sagte:

„So lenkt Gott nach seinem Willen die Geschicke der Menschen."

Tordes sah noch immer starr vor sich hin, dann strich sie leise, wie liebkosend, über Odas Haar, ehe sie ihre Jungmädchenstube aufsuchte, die im Vaterhause noch immer für sie in Bereitschaft stand.

Tante Tina begab sich zögernd an ihre häuslichen Geschäfte, und Oda blieb allein in der Halle.

Hier würde sie Hennde Fröding gleich zuerst begrüßen und von ihm hören können. Aber Stunde um Stunde verging, er kam nicht. Auch Ubbe blieb so lange aus und nach und nach kroch eine heiße Angst Oda ans Herz.

Mit zitternder Hand ordnete sie die ersten Schneeglöckchen und Veilchen in Gläser und Vasen, damit die Halle zu schmücken, aber die Arbeit war längst getan und von Hennecke war noch immer nichts zu erspähen.

Oda kam sich ganz südhaft vor, daß sie mehr an Hennecke Fröding als an den armen Klaus dachte, aber trotz dieser schmählichen Erkenntnis landeten ihre Gedanken dennoch immer wieder bei Hennecke Fröding.

Und endlich kam er, aber nicht allein, sondern mit Ubbe.

Wie sonderbar. Ubbe stützte sich schwer auf den Arm seines Begleiters. Es schien, als wollte der starke Mann zusammenbrechen.

Und ohne einen Blick für den Stabsarzt stürzte Oda auf den Schwager zu und faßte seine Hand.

„Oland?" stammelte sie.

Im selben Augenblick kam Tordes die Treppe vom ersten Stockwerk hinab.

„Ja," nickte Ubbe, sich schwer in einen der tiefen Klubsessel sinken lassend.

„Oland ist bei einem Luftkampf, dem ersten nach seiner Genesung, in die Linien der Feinde abgestürzt — und in Feindesland begraben. Feindliche Flieger warfen die Nachricht hinter unserer Front ab. Das ist alles, was ich auf der Kommandantur erfahren konnte."

Oda war neben dem Schwager niedergekniet und hatte ihr tränennasses Antlitz zärtlich gegen sein Knie gelehnt, aber von der Treppe her gellte ein so wilder Aufschrei, daß der Stabsarzt schnell hinzusprang und die wankende Gestalt der jungen Frau in seinen Armen hielt. Behutsam trug er Tordes zu dem weichen Ruhebett mit dem dunklen Bärenfell, und während er sich um die Ohnmächtige mühte, dachte er:

„Welche Seligkeit hättest Du noch vor einem Jahre empfunden, wenn Du diese Frau in Deinen Armen hättest halten können."

Sein Blick schweifte zu Oda hinüber, die noch immer Ubbes Knie umklammert hielt, und bitter dachte Hennecke Fröding:

„Ein eignes Verhängnis scheint über den beiden Schwestern zu walten. Beide haben sie Oland von Hoven geliebt."

Und etwas Hartes, Ingrimmiges stieg plötzlich in seinem warmen Herzen auf. Was hatte er nicht alles von dem Wiedersehen mit Oda erhofft! Und nun hielt er Tordes, die er einst zu lieben glaubte, in seinen Armen, und Oda weinte um den toten Liebhaber an Ubbes Seite.

Jetzt schlug Tordes die Augen auf und sah wirr um sich. Dann haftete ihr Blick zu Ubbe hinüber, der sich jetzt schwerfällig und mühselig unter Odas Hilfe erhob.

Auf Oda gestützt, schritt Ubbe auf Tordes zu. Eine tiefe Trauer, eine unsagbar barmherzige Liebe war in seinem Blick, als seine zitternde Hand über Tordes Scheitel glitt und er zu ihr sagte:

„Das Schicksal hat mein Opfer nicht gewollt. Du Arme. Wir müssen nun beide tiefes Leid um Oland tragen."

Tordes hielt mit bebenden Fingern ihres Mannes Hand umklammert. Sie hätte ihm bekennen mögen: „Ich leide ja viel mehr um Dich als um Oland, dem allem Elend Entrückten, der als Held in Walhall einzog. Ich leide, weil Du leidest," aber sie brachte kein Wort über ihre Lippen.

Ubbe nickte nur schmerzbewegt und wandte sich zu dem Stabsarzt.

„So macht ein einziger Schicksalsschlag alle Wünsche, Hoffnungen und Pläne zunichte. Mit diesem jungen Bruder, Doktor, sinkt nicht nur mir ein hohes Lebensziel in den Staub, auch ein anderes junges Leben, das ihm viel Glück hätte spenden können, ist daran zerschellt."

Dabei hatte er zärtlich seinen Arm um Odas Schulter gelegt und Oda hatte heiß aufgeschluchzt.

Bei Hennecke Fröding stand es jetzt ganz fest, daß Oda einzig und allein Ubbes toten Bruder geliebt. Jetzt hieß es für ihn Haltung bewahren, um so mehr, da Oda nun ihr verweintes Gesichtchen ihm zuneigte und, seine beiden Hände ergreifend, leise sagte:

„Wie habe ich mich auf Sie gefreut, Hennecke Fröding, und wie habe ich vorhin auf Sie gewartet, weil" — fuhr sie fort, errötend den Blick senkend, fort — „Sie mir doch Nachricht von Klaus bringen sollten. Und nun ist alles noch viel, viel trauriger, und wir müssen schon wieder um einen jungen Helden weinen."

Und als der Stabsarzt wie in leiser Abwehr höher emporrichtete, flehten ihre Augen:

„Helfen Sie mir doch, Doktor!"

Aber er ließ die zitternden Mädchenhände sinken und seine Stimme hatte einen fremden Klang, als er sagte:

„Ja, Sie haben Schweres durchlebt und Schweres erfahren, Oda Dahlgren. Sie wissen ja, wie ich von ganzem Herzen Anteil nehme an dem Leid, das Sie und Ihre Familie betroffen hat."

Oda sah in hilfloser Verzweiflung zu ihm auf.

So hatte der Doktor noch nie zu ihr geredet, so fremd und kalt, trotz der teilnehmenden Worte. Etwas wie Trotz stieg in Odas liebes Gesicht und fast ungezogen wandte sie sich ab.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 22. August. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Imm Kemmelgebiet wurden feindlich Teilangriffe beiderseits der Straße Loker-Dranoeter abgewiesen.

Südlich von Arras hat der **Engländer** gestern mit **neuen großen Angriffen** begonnen. Englische Armeekorps und Neuseeländer waren zwischen Moyenville und der Ancre in der Richtung auf Bapaume in tiefer Gliederung angesetzt. Das englische Kavalleriekorps stand hinter der Front zum Einsatz bereit. Durch stärkstes Artilleriefeuer und mehrere Hundert Panzerwagen unterstützt stieß die Infanterie des Feindes auf der etwa 20 Kilometer breiten Front zum Angriff vor. **Vor unseren Schlachtstellungen brach der erste Ansturm zusammen. In örtlichem Gegenstoß nahmen wir Teile des dem Feinde plangemäß überlassenen Geländestreifens wieder.**

Der Feinde setzte seine heftigen Angriffe den Tag über fort. Ihr Schwerpunkt lag auf den Flügeln des Angriffsfeldes. **Sie sind völlig und unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.** Versuche des Gegners, bei Hamel die Ancre zu überschreiten, wurden vereitelt. Eine große Anzahl zerschossener Panzerwagen liegt vor unserer Front.

Zwischen Somme und Oise verlief der Tag ruhig. Südlich von Noyon haben wir uns in der Nacht vom 20. auf 21. August kampflos vom Gegnr etwas abgesetzt. Den ganzen Tag über lag das Artilleriefeuer des Feindes noch auf unseren alten Linien. Zögernd fühlten am Abend seine Erkundungsabteilungen gegen das Tal der Ivette vor. Die im Charlepont-Walde kämpfenden Truppen nahmen wir, vom Feinde unbemerkt, hinter die Oise zurück. Angriffe des Feindes, die sich hier gestern früh durch stärkstes mehrstündiges Artilleriefeuer vorbereiteten, kamen infolgedessen nicht zur Geltung.

Zwischen Vlerancourt und der Aisne setzte der Feind seine Angriffe tagsüber fort. Nur bei Vlerancourt konnte er Boden gewinnen, der gegen die übrig Front gerichtete und am Abend mit größerer Kraft beiderseits von Morsin-Schlucht geführte **Ansturm brach unter schwersten Verlusten für den Feind zusammen.**

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorf.

Verfasser mit der Frage der Kriegsbeschädigten, der Kriegerwitwen, der Kriegerwaisen und den so wichtigen Fragen der Familienpflege.

In diesem Zusammenhang führt er aus: „Schon vor dem Kriege hatten wir das Schicksal des Landvolkes zu beklagen, das von dem Heimatdorf der Großstadt zuströmt. Dort, auf den vielbetretenen Straßen, findet es, wie oft, keine Arbeit, oder, wenn es auch Geld verdient, so ist es doch unstet in seinem Leben geworden, wurzelt nirgends mehr, weder im Dorfe, das es verlassen, noch in der Großstadt, wo es keinen Boden unter den Füßen hat. Für den Zugewanderten gibt es Geld, aber doch kein rechtes Heim, keine ruhige, familienhafte Freude, kein echtes, frohes Selbstbewußtsein. Denn es ist einmal so: im Maße, als der Mensch sich als selbständiges Wesen fühlen soll, hat er den Wunsch, das Bedürfnis nach einem eignen, geschlossenem Heim, nach eignem Boden unter den Füßen.

In dieser Beziehung wartet unser eine große Pflicht, welche nicht nur die Kriegsbeschädigten, die Wiwen und Waisen, die zurückgebliebenen Frauen und Knder im Auge hat. Eine Pflicht, welche wir gegenüber den Helden selbst zu erfüllen haben, die wir als wichtigste soziale Aufgabe erkennen. Es ist, daß sie, welche für die Heimat gekämpft haben, ein Heim, die für das Vaterland geblutet haben, ein Stück des heimatlichen Bodens erhalten, damit sie in der Heimat, im Staate, auch wahrhaft zu Hause und daheim seien.

Vielerlei Bestrebungen, welche die zweckmäßige Art, den heimkehrenden Helden Haus und Feld zu sichern, ins Auge fassen, sind erwacht, haben in Staat und Stadt, in Gemeinden, beim kirchlichen und weltlichen Großgrundbesitz Wiedrhall gefunden. Besonders die Kirche nimmt an dieser großen sozialen Aufgabe teil. Es wird ihr eine Freude esin, um das Gotteshaus herum viele kleine Heimstätten, die Herdstätten vieler kinderreichen Familien sich erheben zu sehen, Heme, in denen Helden nach den Mühen des Kampfes Ruhe gefunden haben und das junge Geschlecht für das Vaterland erziehen.

So wollen wir aus den Trümmern des wirtschaftlichen und geistigen Lebens eine neue Welt erbauen; so für die Invaliden, die Witwen, die Waisen Sorge tragen und den heimkehrenden Helden unsere Dankbarkeit zum Ausdruck bringen."

Zur Durchführung des Planes hat Bischof Dr. Prohaska wiederholt auch schon einige Vorschläge gemacht. Besonderes Aufsehen erregte sein damaliges Auftreten auf der Jahresversammlung des Bundes der ungarischen Landwirte, wo er einen großzügigen Plan für Kriegerheimstätten und Bodenreform vorlegte

Vom Frieden.

Bewegung für eine Vermittelungsaktion Hollands,

Zürich, 20. Aug. Wie die „Züricher Morgenpost" meldet, hat die Bewegung für eine Friedensvermittlung durch die holländische Regierung erheblich an Umfang gewonnen. Die großen Kundgebungen der holländischen Friedensliga finden auch im Parlament Unterstützung.

Amsterdam, 20. Aug. Nach der „Köln. Ztg." meldet der Washingtoner Berichterstatter der „Morning Post": Es wird ernstlich erwogen, ob der Zusammentritt einer Friedenskonferenz selbstverständlich ist. Kommt eine solche zustande, so bieten sich zwei Möglichkeiten: Deutschland bleibt Sieger und schreibt seine Bedingungen vor, oder der Verband glaubt nicht mehr an den vollen Sieg im Felde und ist bereit, durch diplomatische Verhandlungen zum Frieden zu gelangen. Beide Möalichkeiten werden hier abgelehnt. Nach der Ansicht der Vereinigten Staaten wird Deutschland einmal, außerstande, den Krieg fortzusetzen, sich ergeben, und dann können wir die Bedingungen für die Beendigung des Krieges stellen. In diesem Falle bedarf es keiner Friedenskonferenz. — Die „Köln. Ztg." bemerkt hierzu: Der Berichterstatter fährt dann in dem kriegswütigen Tone seines Blattes fort, in den Vereinigten Staaten sei niemand gesonnen, Deutschland gegenüber zu vergeben, zu vergessen und mit ihm wieder Handelsbeziehungen anzuknüpfen.

Westfalen und Rheinland.

Dorsten. In der Grube der Zeche Baldour zu Holsterhausen wurde der Bergmann Theodor Tombergs von hier durch Zubruchgehen des Hangenden so schwer verletzt, daß er starb. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit mehreren Kindern.

* **Essen.** Ein Weinhändler von hier wurde auf dem Bahnsteig am Hauptbahnhofe beim Aussteigen von einem Unbekannten mit der brennenden Zigarre angerempelt und im Gesicht leicht verletzt. Gleich darauf mußte der Angerempelte die Feststellung machen, daß ihm seine Brieftasche mit über 400 Mark Inhalt gestohlen war. Nur der Fremde, der ihn verletzt hatte, konnte der Täter sein. Dieser war natürlich inzwischen spurlos verschwunden.

Beispielswirtschaften und Versuchsfelder.

Die wirksamste Form der Belehrung ist immer der Anschauungsunterricht. Das gilt insbesondere auch für die Landwirtschaft. Das wichtigste Mittel zur Hebung der bäuerlichen Wirtschaft ist das Beispiel, und zwar kommt hier in erster Linie in Betracht die Durchführung von Feldversuchen und die Errichtung von Beispielswirtschaften, um an Ort und Stelle den Erfolg praktisch und überzeugend vor Augen zu führen.

Daher müßte das Bestreben dahin gehen, in jeder Gemarkung Deutschlands Beispielsbetriebe und Versuchsfelder einzurichten. Man hat schon davon gesprochen, jede Gemeinde zu verpflichten, in ihrer Gemarkung Anbauversuche zur Feststellung der für die örtlichen Verhältnisse geeignetsten Sorten zu machen. Vor allem würde es sehr im Interesse unseres zahlreich vertretenen Kleingrundbesitzes gelegen sein, wenn in jedem Bezirke vorbildliche Musteranlagen und Beispielsbetriebe vorhanden wären.

Die Durchführung dieser Maßnahmen kann mit verhältnismäßig geringen Kosten vorgenommen werden. In jeder Gemeinde gibt es fortgeschrittene Landwirte, die gern einige Morgen Land für Versuche zur Verfügung stellen. Diese Felder werden von dem Besitzer nach Vorschrift des Landwirtschaftslehrers bestellt. Kriegsbeschädigte Landwirte könnten als Wanderlehrer ausgebildet werden und Verwendung finden. Zur Saat müßte eine Musterzüchtung bezogen werden, die, wenn sie sich bewährt hat, in der Gemarkung allgemein angebaut wird. Durch die Versuchsfelder wird jedem der landwirtschaftliche Fortschritt deutlich vor Augen geführt.

In einigen Gegenden hat man derartige Feldversuche bereits vor dem Kriaege mit bestem Erfolge zur Durchführung gebracht. So hat man z. B. in Schwarzburg-Sondershausen solche Versuche schon seit Jahren mit behördlicher Unterstützung angestellt. Zunächst hat man dort geeignete Persönlichkeiten ausfindig gemacht (Förster, Beamte, Lehrer, die Dienstland hatten, Gemeindevorsteher), die bereit waren, mit unentgeltlich geliefertem Kunstdüngera uf ihren Aeckern und Wiesen nach sachlichen Angaben Feldversuche anzustellen. Durch verschiedene Düngungsversuche wurde festgestellt, welche Düngemittel unter den dortigen Verhältnissen am besten wirkten. Bei jeder einzelnen Versuchsparzelle wurde eine für alle sichtbare Tafel aufgestellt, auf der der verwendete Dünger genau angegeben war, und nach der Ernte wurden in den Kreisblättern die Versuche mit den Ernteerträgen bekanntgegeben.

Es wäre zu wünschen, daß diejenigen Landwirte, welche ihren Betrieb als Beispielswirtschaft oder einige Morgen als Versuchsfelder einrichten wollen, sich ideserhalb mit den zuständigen Stellen (Behörden, Landwirtschaftskammer) ins Einvernehmen setzen. Die Unterstützungen, die sie dabei gewährt bekommen, werden natürlich auch ihrem Betriebe sehr zustatten kommen. Durch derartige Einrichtungen in Verbindung mit Feldbesichtigungen mit den Bauern, durch Besprechung der Maßnahmen (bessere Stallmistbehandlung, richtige Kunstdüngung, Unkrautbekämpfung, Maschinenverwendung, Verwendung leistungsfähiger Sorten), durch Besichtigung der Erfolge an Ort und Stelle wird man jedenfalls wesentlich dazu beitragen können, daß der landwirtschaftliche Fortschritt immer mehr zum Gemeingut der gesamten landwirtschaftlichen Bevölkerung wird.

Rotterdam, 20. Aug. Nach amerikanischen Blättern sind von den im Juni aus amerikanischen Häfen ausgefahrenen, nach Europa bestimmten Transportdampfern insgesamt 15 torpediert oder durch Minen versenkt worden. Dabei kamen 721 Mann ums Leben.

Aus der Heimat.

Die Abonnementsbeiträge

für das Bocholter Volksblatt werden bereits in diesen Tagen für den **Monat August** eingesammelt, wonach **anfangs** September die Beträge **für September erhoben werden.** In Zukunft soll nämlich der Abonnementsbetrag für unsere Zeitung, wie der fast **aller** anderen deutschen Zeitungen, im **vorhinein** eingeahlt werden. Wir können von der Einsicht der Bezieher erhoffen, daß sie diese durch die Kriegsverhältnisse unbedingt gebotene Maßnahme, die ihnen zudem nur dies eine mäl im Uebergangsmonat beschwerlich fällt, gerne hinnehmen und unseren Boten — die Post erhebt ohnedies das Bezugsgeld im Voraus — keine Schwierigkeiten machen.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse

erhielt Landsturmmann Theodor Schlüter, Hemdener Weg 7.

Aus dem städtischen Lebensmittelausschuß.

Während im vorigen Jahre sich die Uebergangszeit von der alten zur neuen Brotgetreideernte ohne Schwierigkeiten vollzog, gibt gegenwärtig die Beschaffenheit des Brotes zu lebhaften Klagen Anlaß. Wie bekannt, hat der Kreis Borken fast seine ganzen Bestände an Weizen alter Ernte, die in der Uebergangszeit zur Verbesserung des neuen Roggenmehles hätten dienen können, auf Anordnung der Reichsgetreidestelle im Juli d .Js. zur Deckung des dringendsten Bedaries anderer Kommunalverbände abgeben müssen. Infolgedessen ist er zurzeit auf seine eigenen Erzeugnisse, in der Hauptsache auf den einheimischen neuen Roggen angewiesen. Es kommt hinzu, daß das Wetter während der Ernte sehr schlecht war, und daß die Frühdruschprämie stellenweise die Veranlassung gewesen sein mag, daß Roggen vorzeitig abgedroschen worden ist, genug, eine ganze Reihe widriger Umstände haben es bewirkt daß das angelieferte Getreide zum großen Teile übermäßig feucht ist. Die Stadtverwaltung hat sich an den Kreisausschuß als die für die Mehllieferung zuständige Stelle mit dem Antrage gewandt, zur Behebung der Schwierigkeiten den zur Belieferung der Stadt arbeitenden Mühlen möglichst trockenes und, soweit naturtrockenes Getreide nicht zu beschaffen ist, möglichst gut auf künstlichem Wege getrocknetes Getreide zu überweisen. Hoffentlich haben die Maßnahmen des Kreises in Verbindung mit dem fortschreitenden natürlichen Trocknungsprozeß des Getreides den Erfolg, daß das gegenwärtige feuchte Brot in Kürze dem früheren guten Brote Platz macht. Als einstweilige Abhülfe empfiehlt sich das Rösten der Schnitten.

Weizenmehl zur Belieferung für die doppelt unterstrichenen Marken ist leider noch nicht genügend vorhanden, da das vorhandene in erster Linie für Kleinkinder und Kranke bestimmt ist. Soweit die Feinweizenmehlmarken nicht mit Weizenmehl eingelöst werden können, wird Ersatz in Griesmehl gegeben werden.

Im Gegensatz zur Brotversorgung ist die Kartoffel- und Gemüseversorgung gut. Gemüse ist in den städtischen Verkaufsstellen dank der Tätigkeit der Schulsammelstellen in genügendem Maße vorhanden, sodaß bei den letzten Verkäufen alle Kauflustigen voll befriedigt werden konnten.

Von den der Bevölkerung im Jahre zustehenden Eiern ist der größte Teil bereits ausgegeben. Die Eier-Marken 33—35 des gegenwärtigen Brotbuches sind, soweit nicht Marke 33 in dieser Woche eingelöst wird, sorgfältig aufzubewahren, da ihre Einlösung später erfolgt. Das neuauszugebende Lebensmittelbuch wird keine Eiermarken enthalten.

Nach einer vom Lebensmittelamt gefertigten Zusammenstellung des Preises der auf Marken und Karten zu beziehenden Lebensmittel und Waren sind durchschnittlich für eine Person wöchentlich für Brot und Mehl, Fleisch, Wurst, Butter, Graupen, Nudeln u. dergl., Marmelade, Zucker, Kaffeeersatz, Seife und Seifenpulver 4 Mark, für Kartoffeln etwa 50 Pfennig aufzuwenden. Nimmt man für Milch einschl. Magermilch und Gemüse einen Durchschnittssatz von 1,50 Mark wöchentlich an, so ergibt sich die Summe von 6 Mark.

Nach Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt soll der Aufwand für die Frühdruschprämien für das von der Reichsgetreidestelle bewirtschaftete Getreide nach denselben Grundsätzen wie im Vorjahre auf die Reichskasse übernommen werden. Anscheinend sollen also die selbstbewirtschaftenden Kommunalverbände für das an ihre eigenen Einwohner abzugebende Getreide die Druschprämien nicht erstattet erhalten. Hierin würde eine schwere Benachteiligung der Einwohner der mit Brotgetreide selbstwirtschaftenden Kreise gegenüber den Einwohnern der von der Reichsgetreidestelle belieferten Kreise liegen.

Die von der Reichsgetreidestelle belieferten Kreise — insbesondere die Industriegroßstädte — erhalten das Mehl von der Reichsgetreidestelle zu wesentlich billigeren Sätzen als es bei Nichterstattung der Frühdruschprämien die selbstwirtschaftenden Kreise ihren eigenen Gemeinden liefern können. Letztere können es daher an die Bäcker nur zu wesentlich teuereren Sätzen abgeben, als es z. B. in Industriegroßstädten möglich ist. Eine Folge ist, daß in einer Industriestadt wie Bocholt das Brot teurer ist als in einer Reihe von Industriegroßstädten. Die Stadtverwaltung wird die erforderlichen Schritte zur Klärung der Sachlage tun und Versuche zur Abhilfe unternehmen.

Wegeen Erkrankung

eines Mitwirkenden muß der für heute Abend angesagte „Heitere Künstler-Abend" im Schützenhause ausfallen und auf 30. August verschoben werden.

Die Auszahlung

der am 1. September 1918 fälligen Militärpensionen und Renten erfolgt beim hiesigen Postamt am 29. August, vormittags von 8—1 Uhr. Zahlstelle **Osterstraße 11** — Osteingang —.

Kriegerbegräbnis.

Heute morgen wurde der Sergeant **Alois Spanbern,** welcher sich hier aus dem Felde auf Erholungsurlaub befand und an einer schweren Krankheit starb, zur letzen Ruhe bestattet. Um 9 Uhr wurde die Leiche von dem Sterbehause abgeholt. Der imposante Leichenzug wurde durch die Kapelle des Ers.-Batl., Inf.-Regt. Nr. 614 Borken eröffnet. Dann folgte der Garde-Verein mit umflorter Fahne, welchem der Verstorbene angehört hatte. Anschließend folgten die Herren von Delst und Dams als Vertreter des Kreiskriegerverbandes sowie die Vorstände der Kriegervereine und deren Mitglieder. Dann sah man in dem Leichenzuge Verwundeten des Vereinslazaretts unter Führung ihres Wachtmeisters, Rechnungsführers Herrn P. Vor dem Leichenwagen schritt eine Trauerparade, welche seitens des hiesigen Ersatz.-Batl. gestellt und durch einen Offizier kommandiert wurde. Dem Leichenwagen, welcher mit prächtigen Kränzen behangen war, folgten die Angehörigen des lieben Verstorbenen, eine Abordnung des Gesellenvereins mit Fahne und eine sehr große Anzahl Leidtragender aller Stände. Die Kapelle spielte zum Friedhofe hin und an dem offenen Grabe Trauerweisen. An der St. Georgskirche, in welcher vorher ein feierliches Trauerami stattgefunden hatte, fand die Einsegnung der Leiche statt. Sodann erfolgte die Ueberführung zum Ehrenfriedhofe. Die Straßen, welche der Leichenzug passierte, waren mit sehr vielen Leuten besetzt. Unter den üblichen militärischen Ehren wurde die Leiche der Erde übergeben. Am Grabe hielt Herr Kaplan Nocke eine sehr zu Herzen gehende Grabrede, bei welcher manchem Auge eine Träne entrollte. Während die Kapelle ein Trauerlied spielte, wurden seitens der Vereine mehrere prächtige Kränze am offenen Grabe niedergelegt zum Zeichen der Dankbarkeit für den Verstorbenen, welcher sein Leben für das geliebte Vaterland hingegeben hat. Er möge ruhen in Frieden. Auch seine Grabstätte ziert ein schlichtes Birkenkreuz wie alle anderen Heldengräber auf unserm Heldenfriedhof.

Keine Haftung der Stadverwaltungen aus dem Fleischverkauf.

Nach dem Genusse von städtischem Gefrierfleisch war in Darmstadt ein Einwohner gestorben, worauf die Witwe mittels Klage an der Stadt eine nach richterlichem Ermessen festzusetzende Geldrente beanspruchte, da das Fleisch offenbar schon verdorben gewesen sei, als es von der Stadt dem freien Verkehr übergeben wurde. Die Zivilkammer des Darmstadter Landgerichts hat jedoch auf Abweisung der Klage erkannt, mit der Begründung, daß, wenn auch die Art derVerteilung d es Fleischesd urch öffentlich-rechtliche Vorschriften geregelt sei, die Stadt durch ihre Tätigkeit des An- und Verkaufs des Fleisches doch nicht den Charakter als Privatunternehmerin annehme. Deshalb komme die Stadt nicht in vertragliche Beziehungen zu den Käufern und es könne deshalb sie auch keine Schuld treffen. Es könne sich höchstens fragen, ob sie nach den Grundsätzen der Schadenhaftung aus unerlaubter Handlung herangezogen werden kann. Auch das sei zu verneinen. Da die Beklagte unpersönlich sei, so könne nur eine Fahrlässigkeit ihrer Organe in Frage kommen, dann aber müsse genauer angegeben werden, ob und in welchen Handlungen oder Unterlassungen gewisser städtischer Organe eine die beklagte Stadtverwaltung zum Schadenersatze verpflichtende Fahrlässigkeit erblickt werden soll. In dieser Richtung aber fehle es an jeder Angabe. (Das Urteil ist rechtskräftig geworden.)

Der Bund deutscher Schuhmacher-Innungen,

Sitz Berlin, wird in den Tagen des 8. und 9. September zu Frankfurt a. M. einen außerordentlichen Verbandstag abhalten. Unter anderem wird sich die Tages-Ordnung beschäftigen mit der Versorgung des Schuhmacherhandwerks mit Leder und anderen Rohstoffen, sowie der Durchführung einer lückenlosen Organisation. Weiter werden behandelt der Reichslohntarif und das Lehrlingswesen und die gegenwärtige Oberleder- und Kleinmaterialien-Zuteilung im Kleingewerbe. Wir machen auf die Bedeutung dieser Tagung besonders aufmerksam.

Fleischlose Wochen.

Sie erstrecken sich auf **alle** Fleischsorten, die der Verbrauchsregelung unterliegen, also auch auf Wildbret und Geflügel, soweit diese nur auf Fleischkarte bezogen und abgegeben werden dürfen, das sind: Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild, sowie Hühner. Dagegen können beispielsweise abgegeben und bezogen werden: Gänse, Enten, Rebhühner, Ziegen- und Kaninchenfleisch; Schranken bestehen hier nur insoweit, als nach der Bekanntmachung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs vom 18. Oktober 1917 Wild und Geflügel aller Art am Dienstag und Freitag gewerbsmäßig nicht an Verbraucher verabfolgt werden dürfen. Demnach ist auch an den Dienstagen und Freitagen der fleischlosen Wochen die gewerbsmäßige Verabfolgung beispielsweise von Rebhühnern, Gänsen und Enten verboten.

Außergewöhnliche Teuerungszulagen des Staates.

Ueber die neuerlich egplanten Zuwendungen an die Arbeiter in den staatlichen Betrieben und die Staatsbeamten erfährt die „Voss. Ztg." aus parlamentarischen Kreisen, daß den Arbeitern bis zum sechsfachen Betrage der jetzigezahlten Teuerungszulagen als einmalige Zulage, jedoch nicht mehr als 500 ℳ gezahlt werden sollen. Die Beträge, die zur Auszahlung gelangen, werden für die einzelnen Orte, je nachdem, welcher Teuerungsklasse sie angehören, verschieden sein. Gewahrt bleibt dabei das soziale Moment, daß die kinderreichen Familien höhere Zulagen zugebilligt erhalten, als die alleinstehenden oder kinderlos verheirateten Arbeiter. Die Auszahlung erfolgt bereits jetzt. Abweichend von diesen Zuwendungen sollen auch den Staatsbeamten einmalige Teuerungszulagen gewährt werden. Eine Entscheidung über die Höhe der zu zahlenden Beträge ist noch nicht getroffen worden. Vermutliche wird ein für alle Beamten einheitlicher Grundbetrag und dazu ein Teil des Monatsgehaltes als einmalige Zulage gewährt werden. Für die unversorgten Kinder treten Zuschläge hinzu. Eine Unterscheidung zwischen teueren und nicht teureren Orten wird nicht gemach. Auch den im Ruhestande lebenden Beamten sind größere Zuwendungen zudedacht. Die Auszahlung der Beträge soll bis zum 10. September erfolgen. Im Reich wenden sich für die Reichsbeamten gleichartige Maßnahmen anschließen.

Neueste Telegramme.

WTB. Köln, 22. Aug. Amtlich. Heute nacht nach 1 Uhr wurde Köln von mehreren feindlichen Fliegern angegriffen. Die Abwehr trat rechtzeitig in Tätigkeit. Es wurden etwa 10 Bomben abgeworfen. Leider sind 5 Tote und 2 Schwerverletzte zu beklagen. Es wurde nicht unerheblicher Sachschaden angerichtet. Militärischer Sachschaden ist nicht entstanden.

Vermischtes.

Das Haus der Landwirte in München.

Wie im übrigen Deutschland, so hat auch in Bayern der Krieg die Landwirtschaft vor neue gewaltige Aufgaben gestellt. Das gehobene Selbstgefühl der schwer, aber erfolgreich arbeitenden Landwirte kommt nun in einer eigenartigen Gründung zum Ausdruck, die sich in München vollzogen hat. Jahraus, Jahrein wird Bayerns Hauptstadt zu geschäftlichen und sonstigen Zwecken von einer Unmasse von Berufslandwirten und von Leuten aufgesucht, die mit der Landwirtschaft in mehr oder minder enger Verbindung stehen. Für dieses ganze landwirtschaftliche Publikum soll ein dem Geschäftsverkehr, der Besprechung und Belehrung dienender Sammelpunkt geschaffen werden, den auch die vielen Dutzend landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften usw. als ihr Heim zu betrachten haben. Zu diesem Zweck sind in dichtester Nähe des Hauptbahnhofs um fast 3 Millionen ℳ das Hotel Terminus und das Hotel Post angekauft worden, und zwar auf Antrag des Geheimrats Dr. Heim und des Vorsitzenden des Landwirtschaftsrates, Freiherrn v. Cetto, ausschließlich mit eigenen Geldmitteln der Landwirtschaft. Die Gebäude sollen sofort in Benutzung genommen aber erst nach dem Kriege ihren weitreichenden Aufgaben entsprechend umgebaut werden. Man denkt an eine landwirtschaftliche Börse nach norwegischen und amerikanischen Vorbild, an Versammlungs-, Vereins- und Klubräume, an eine mustergültige landwirtschaftliche Bibliothek, an eine Dauerausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und an einen einfach bürgerlichen Wirtschaftsbetrieb, der die Unterkunftsmöglichkeit bei kürzerm Aufenthalt einschließt. Der Krieg hat aufs neue gezeigt, daß gerade in Bayern mit seinem kräftigen Bauernstand die Bodenverteilung zwischen wenigem, aber gut bewirtschaftetem Großgrunddesitz und reichlichem mittlern oder Kleinbesitz überaus glücklich ist. Die neu gegründete Kommanditgesellschaft soll das bisherige gute Verhältnis zwischen Groß- und Kleinbetrieb weiterhin vertiefen und fördern.

Die Zeit der schweren Not.

Vom Rhein wird dem „Vorwärts“ geschrieben: Bei der Bekleidungsabteilung in Köln hat die Frau eines Kriegsgewinnlers einen Bezugschein auf einen „Sweater“ für ihren Hund eingereicht. Man glaube bitte nicht an einen schlechten Scherz. Die Dame nahm den Antrag bitter ernst, denn sie brachte das Attest eines Tierarztes mit, dahinlautend, der Hunde leide an Rheumatismus und bedürfe eines gestrickten warmen Sweaters. So also, schreibt das genannte Blatt, bemüht irgend ein reiches Frauenzimmer zu Beginn des fünften Kriegsjahres eine Behörde und einen Tierarzt für einen Hund, in einer Zeit, wo es Millionen Kindern an Strümpfen und zahlreichen Schwerkranken an ausreichender ärztlicher Hilfe fehlt. Die Kölner Bekleidungsstelle hat das unverschämte Ansinnen natürlich abgelehnt. Der Antrag wird im „Kriegsmuseum“ aufbewahrt.

Ein Kampf zwischen Eisenbahnern und Eisenbahnräubern.

Nach einer in Kassel bei Gericht eingegangenen amtlichen Nachricht hat hat an der Eisenbahnstrecke Bebra-Göttingen am Sonntag zwischen Niederbone und Oberbone ein schwerer Kampf zwischen Eisenbahnangestellten und zwei Eisenbahnräubern stattgefunden, bei dem der Eisenbahnrangierer Bachmann aus Eltmannshausen tödlich verletzt worden ist. Die beiden Eisenbahnräuber hatten auf Bahnhof Bebra versucht, einen Einbruchsdiebstahl auszuführen, waren aber dabei gestört worden, worauf sie in den gerade zur Abfahrt bereiten Personenzug nach Hannover sprangen und damit abdampften. Von dem Stationsvorsteher infolge telegraphischer Benachrichtigung aus dem Zug auf Bahnhof Niederbebra herausgeholt und in ein Zimmer geführt, um verhört zu werden, sprangen sie plötzlich zur Tür wieder hinaus, überrannten die sich ihnen entgegenstellenden Eisenbahnbeamten, feuerten mehrere Revolverschüsse auf sie ab und flüchteten aus dem Bahnhofe hinaus nach Oberbone zu das Wobratal hinauf. Eine wilde Jagd entspann sich nun zwischen den Eisenbahnern und den Eisenbahnräubern, wobei die Verbrecher etwa 20 Revolverschüsse auf ihre Verfolger abfeuerten. Zum Glück gingen aber alle Schüsse fehl bis auf den einen, der den Bachmann in den Unterleib traf. Durch Leute, die auf dem Felde arbeiteten und herbeisprangen, wurde die Zahl der Verfolger zusehens vermehrt und schließlich gelang es durch ein regelrechtes Kesseltreiben, die beiden Eisenbahnräuber einzukreisen, zu überwältigen und niederzuschlagen. Bei diesem Kampfe wurden auch die beiden Schwerverbrecher, Männeru in den zwanziger Jahren, dermaßen zugerichtet, daß sie mit Bachmann in das Krankenhaus gefahren werden mußten. Bei den Räubern, welche schon seit längerer Zeit die Eisenbahnzüge und Güterbahnhöfe in Hessen, Thüringen, Hannover usw. beraubt haben und schon seit geraumer Zeit vergeblich gesucht worden sind, wurden moderne Einbrecherwerkzeuge, Revolver, Dolche, Glasschneider, falsche Stempel und Ausweispapiere usw., sowie 1200 Mark bares Geld vorgefunden und beschlagnahmt. Die Persönlichkeit der beiden Eisenbahnräuber konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

Berlin—Helsingfors.

Eine durchgehende Schnellzugsverbindung zwischen Berlin und Helsingfors wird aus Schweden angekündigt. Die Verbindung dürfte ohne Zweifel über Königsberg, Tilsit, Riga, Dorpat und Reval hergestellt werden. Von Reval braucht lediglich eine Schiffs- oder Trajektverbindung nach Helsingfors eingerichtet zu werden. Schon jetzt gibt es eine anschließende Schnellzugsverbindung auf diesem Wege Berlin—Reval. Sie beansprucht zwischen Berlin und Riga 24 Stunden, zwischen Riga und Dorpat weitere 12 Stunden und von hier nach Reval noch etwa 6 Stunden, im ganzen also 42 Stunden. Dazu kommt noch die Zeit des Uebergangs auf das Schiff und die Fahrt über See. Es dürfte somit vorläufig noch nicht möglich sein, die ganze Reise auf eine Dauer von 30 Stunden zu verkürzen, wie dies angekündigt wird. Dazu kommt, daß ein Teil der Strecke noch die breite russische Spur hat, sodaß ein Uebergang notwendig ist.

Ein Riesenkarpfen.

Im Strombett der großen Donau gelang es, wie die Jagdzeitschrift St. Hubertus geschrieben wird, einem Berufsfischer, einen 21 Kilo schweren Spiegelkarpfen zu erbeuten. Der Fisch wurde, nachdem sich das diesjährige Hochwasser verlaufen hatte, mit dem schweren Senknetz gefangen, er konnte aber nur unter Hilfeleistung einiger anderer handfester Fischer geborgen werden. Das gewaltige Stück hatte vom Maul bis zur Schwanzflosse gemessen eine Länge von 102 Zentimeter, er war 47 Zentimeter hoch und sehr breit. So weit dem Mitarbeier der Zeitschrift bekannt ist, ist es der stärkste Karpfen, der je gefangen wurde.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil Jos. Hohbach, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil Franz Heggen, sämtlich in Bocholt i. W.

Hildegard.

Statt Karten!

Heute wurde uns ein gesundes

Töchterchen

geboren. Dieses zeigen voller Freude an:

W. Brabender und Frau
Aenne geb. Giesing

Bocholt, den 20. August 1918.

✝

Das Sechswochen-Seelenamt

für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Krieger

Wilhelm Engenhorst

aus Mussum findet statt am Mittwoch morgen 7¼ Uhr in der St. Josephskirche, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen

herzlichen Dank.

Frau Luise Naumann
nebst Kinder.

Kevelaer-Büchlein.

Gebete und Gesänge für die Wallfahrten zum Gnadenbilde der Trösterin der Betrübten in Kevelaer.

Preis geb. 70 Pfg.

Vorrätig bei

J. & A. Temming.

Die Heugelder

für Mussum werden am Sonntag, dem 25. d. Mts., an der Wohnung des Herrn Vorstehers ausgezahlt.

Theodor Quartier.

Rechtsschutzstelle für Frauen.

Sie erteilt **Kriegerfrauen und Kriegerwitwen** unentgeldlich Rat in allen vorkommenden Fällen, gibt Aufklärung über die ihnen auf Grund der Reichsversicherungs-Ordnung oder des Militärhinterbliebenengesetzes zustehende Hilfe, über Witwen- und Waisengeld, Elternbeihilfe, Ausgleichszuwendungen, Gnadenlöhnung, Sterbegeld, Witwen- und Waisenrente, Waisenaussteuer oder Gnadengaben.

Sprechstunden jeden Mittwoch von 6—½8 Uhr.
Langenbergstraße 16.

Lebensmittelversorgung.

Dänischer Weichkäse in sehr guter Beschaffenheit ist gegen **Vorlegung des Brotbuches** in den Geschäften von Hinse, Teuwsen, Braun, Riepenhoff und van Londen noch zu haben.

Die **noch nicht eingelösten Eiermarken der 33., 34. und 35. Woche** sind **sorgfältig aufzubewahren**, da solche im Laufe des Jahres zur Einlösung gelangen.

Bocholt, den 22. August 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Schau über die große Aa wird am 29. August 1918 beginnend vormittags 9 Uhr in Lowick, 10 Uhr in Liedern und Sprk, 11½ Uhr in Herzebocholt und Suderwick abgehalten.

Am 29. August cr., vormittags 8 Uhr anfangend wird die Schau über nachbenannte Flüsse abgehalten:

1. In Barlo über den Holtwickerbach, Flierbach, Vennebach und über die Abzugsgräben vom Kaltwege über die Güter Jörgens, Uebbing, Hakemann, Kottmann, Bänkemann, Hüningbusch, Nienhaus, Welling und Oldewise bis zum Holtwickerbach und vom Rheder Damm längs Averfeldskamp auf Haus Diepenbrock zu, sowie über die Görbäcke und den Hackhorsterbach bis zur Brücke vor dem Gehöft Mölders;
2. in Hemden über den Reyeringsbach und die Gräben im Veen;
3. in Herzebocholt über den Meckingschlagegraben, Hundeschottgraben, Burdicksgraben, Ruschenbuschgraben und Hagebrocksgraben;
4. in Holtwick über den Holtwickerbach;
5. in Liedern über den Meckingschlägegraben und Wolfsgraben, nachmittags 2 Uhr anfangend über die Heggenaa;
6. in Lowick über den Schievebach und nachmittags 2 Uhr anfangend über die Heggenaa;
7. in Mussum über die alte Aa;
8. in Sprk über den Wielbach und Reyeringsbach;
9. in Stenern über den Holtwickerbach und sämtliche Gräben im Veen;
10. in Suderwick über den Wielbach und Veer of Keuperbeck.

Bis zum Schautage muß die Räumung der Flußbette nach Vorschrift des Wassergesetzes vom 7. April 1913 bewirkt sein.

Am Schautage muß jeder Räumungspflichtige in Person oder durch einen Bevollmächtigten vertreten auf den angrenzenden Grundstücken anwesend sein.

Bocholt, den 22. August 1918.

Der Amtmann.
J. V.: Der Beigeordnete:
Frhr. v. Graes.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung von heute wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Wasserschau in Sprk am 29. August d. Js. beginnt.

a) Ueber die Wielbach bei der Schule in Sprk um 8 Uhr morgens,
b) über den Reyeringsbach an der Hemdener Grenze um 3 Uhr nachmittags.

Bocholt, den 20. August 1918.

Der Amtmann.
J. V.: Der Beigeordnete:
Frhr. v. Graes.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung von heute mache ich darauf aufmerksam, daß die Schützen an der Eisenhütte in Liedern, Spiekerstau in Suderwick und Leopoldschleuse in Anholt am 27. August d. Js. geöffnet werden. Das Flußbett ist am 28. August d. Js. leer und müssen die Arbeiten an diesem Tage ausgeführt werden.

Ich bemerke ausdrücklich, daß, wenn die Räumung am 29. August d. Js. nicht vollständig bewirkt ist, sofort Bestrafung eintritt.

Zuwiderhandlungen werden bestraft und findet die Herstellung des polizeimäßigen Zustandes auf Kosten des Uebertretenden statt.

Bocholt, den 20. August 1918.

Der Amtmann.
J. V.: Der Beigeordnete:
Frhr. v. Graes.

Bekanntmachung.

Bei Erhebung der direkten Staats- und Kommunalsteuern erfolgt fortan die vorgeschriebene Mahnung nicht mehr durch Mitteilung von Mahnzetteln, sondern durch öffentliche Bekanntmachung.

Rhede, den 21. August 1918.

Die Gemeindevorstände.

Bekanntmachung.

Vom Montag, den 26. August d. Js. an ist die Chausseestrecke von Krechting nach Crommert wegen Vornahme größerer Reparaturarbeiten an der sogen. Brunzelbrücke bis auf weiteres für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

Der Verkehr wird über die Chaussee durch die Worther Stiege geleitet.

Rhede, den 20. August 1918.

Die Ortspolizeibehörde.
Brede, Amtmann.

Bekanntmachung.

Am Montag, dem 26. August d. Js., vormittags 8 Uhr beginnend, wird die Schau **über die Aa von der Rhederbrügger Grenze bis Krechting** abgehalten.

Hieran anschließend findet um 9 Uhr die Schau über den Graben von der Arwe-Brücke in Crommert bis zur Einmündung in die Aa in Krechting statt.

Die Schau über die übrigen Wasserläufe im Amtsbezirk Rhede findet in folgenden Terminen statt:

Für Rhede Altrhede am Mittwoch, dem 28. August
a) über den Rhederbach vormittags 7½ Uhr
b) über den Koppelerbach vormittags 9½ Uhr
Für Crommert am Donnerstag, dem 29. August
a) über den Rümpingbach vormittags 7½ Uhr
b) über den Vennegraben vormittags 9½ Uhr
Für Vardingholt am Freitag, dem 30. August 1918
a) über den Vardingholterbach vormittags 7 Uhr
b) über den Kettelerbach vormittags 9½ Uhr

Die Räumungsarbeiten müssen bis zum Schautermine vollständig ausgeführt, und muß jeder Räumungspflichtige im Schautermine persönlich anwesend oder durch einen Bevollmächtigten vertreten sein.

Die Räumung umfaßt insbesondere die Entfernung aller den Wasserlauf hemmenden Gegenstände, als Wasserpflanzen, Wurzeln, in das Flußbett gefallenes Holz, Steine, Erde usw. Die ausgeworfenen Gegenstände dürfen am Uferrande nicht liegen bleiben, sondern sind sofort nach der Räumung zu entfernen.

Gegen Diejenigen, die den Bestimmungen der Vorfluts-Polizeiverordnung nicht pünktlich nachkommen, wird eine Geldstrafe bis zu 30.— ℳ festgesetzt und außerdem die Räumung auf deren Kosten vorgenommen.

Rhede, den 7. August 1918.

Der Amtmann: Brede.

Vertreter

gesucht für den Vertrieb von erstklassigen natürlichen Mineralwassern.

Angebote erbeten u. S. 2711 an August Rolek, Münster i. W., Ann.-Expedition.

Kurzbriefe
Feldpostkarten
Briefmäppchen

J. & A. Temming, Bocholt.

Echtes Salicyl-Pergamentpapier
Doppelbogen
in **gelben** Rollen empfiehlt
Drogerie Bruns, Nordstraße 22.

Grobdruck-Gebetbücher

in großer Auswahl
vorrätig bei **J. & A. Temming.**

Halte bis auf weiteres morgens
½9—¼1 Uhr

Sprechstunden.

Zahnarzt Pottmeyer.

PIANO

Stimmungen und Reparaturen
werden fachgemäß und billig ausgeführt.
J. Rindlisbacher,
Hermannstraße 4
(beim Nordwall).

Ein

Rauher

zum baldigen Eintritt für dauernde Beschäftigung ges.

Joseph Marlie.

Platzarbeiter

gesucht.
Ant. Mayland,
Sägewerk.

Arbeiter

für unsere Holzschuhfabrik sofort gesucht.
Gebr. van Onna,
Willingen b. Empel.

Für einen

14jährigen Jungen,

der Illians Handelsschule besucht, wird **Stellung auf einem Büro** gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Einfamilienhaus mit Garten

für bald oder später zu mieten gesucht.
Angebote zu richten an die Geschäftsstelle d. Ztg. unter **C. Nr. 2440.**

2—3 geräumige

Zimmer

mit Gas- und Wasserleitung zum 1. November zu mieten gesucht, am liebsten Neutor.
Offerten unter **B. 2429** an die Geschäftsstelle.

Habe einige

Zementrohre

für Brunnen von 80 cm weit noch abzugeben.
Lager Bahnhof, Rhede.
H. Albers,
Pumpenmacher,
Rhede.

Dr. Bütleb's Ideal-Fleckwasser

entfernt im Nu jeden Fleck.
Nur bei
Gebr. Steiner, Drog.

Alleinsteh. Herr, Ende 30er Jahre, kth., gutes Verm., Einrichtung vorh., sucht auf diesem Wege die **Bekanntschaft** mit einem durchaus guten, brav., kath. Mädchen 25—30 J. alt (mit Verm. bevorzugt.) Strengste Verschwiegenheit zugesichert.
Off. mit Bild u. **B. 2428** an die Geschäftsstelle.

Zum Stimmen

von Flügeln und Pianos

sämtlicher Fabrikate kommt Herr **Schmidt** von der Firma Adam in nächster Woche nach hier.
Adressen angeben in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Freibank.

Heute, den 23. August, nachmittags 3 Uhr
Nr. 201—350.

Einmachfässer

in verschiedenen Größen
sind wieder vorrätig.
H. Heisterkamp,
Ostmauer 6 (Ostertor).

Kuh

zu kaufen gesucht, frischmelkend oder ausgetragen.
Dickmann,
Hochfeld 27.



Radfahren

m. „Heros“ Reifenerf. erlaubt Paßt auf jed. Rad. Glänz. beurteilt: Die Bereifungen sind sehr befriedigend ausgefallen. S. St. i. H. Mit den Reifen bin ich sehr zufrieden. F. W. i. D. usw. Preis 1 Paar 16 M. u. Porto Verp. Nachn. 1 M. Vertr. ges. Prosp. grat.
„Heros“ G. m. b. H.
Berlin A 581, Taubenstr. 31.

Am Mittwoch nachmittag von der Werderstr. durch Leopold- zur Langenbergstr.

ein Portemonnaie

(Andenken) mit Geld und Lebensmittelmarken verloren. **Frau Th. Grintz,** Werderstr. 24.

Am Sonntag nachmittag eine **goldene**

Brosche

mit weißem Stein verloren. Gegen Belohng. abzugeben
Knufbachstr. 1.